

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 76 (1983)

Artikel: Wieviel Öl für Aladins Wunderlampe?

Autor: Günthardt, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieviel Öl für Aladins Wunderlampe?



Saudiarabiens Sprung in die Zukunft

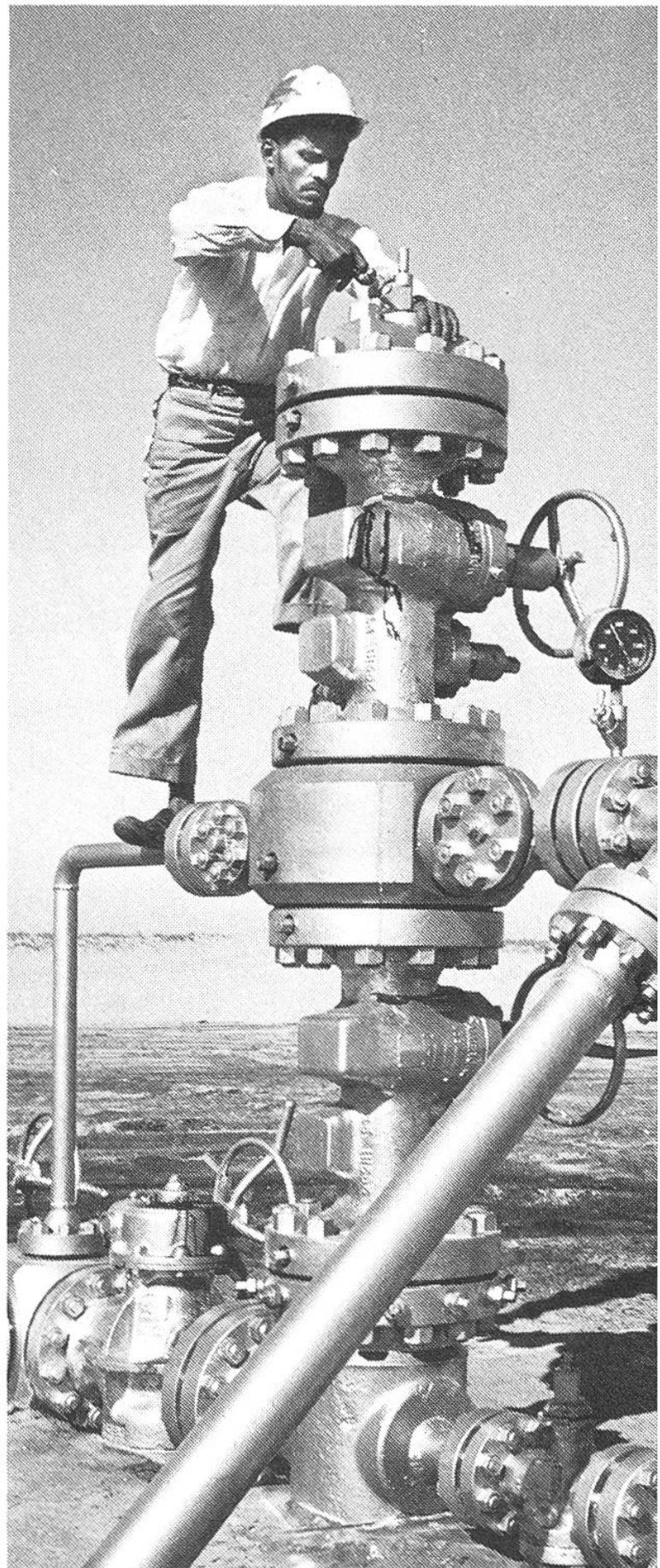
Äusserst selten werden **Märchen Wirklichkeit**, und auch wenn die Ausnahme die Regel bestätigt, dann ist diese Wirklichkeit nicht ohne jene Schattenseiten, welche in althergebrachten Erzählungen wohlweislich entwe-

der in den Hintergrund gerückt oder gar verschwiegen werden. Einen ausserordentlichen Sonderfall stellt in dieser Hinsicht **Saudiarabien** dar, das heute dank seinen enormen Erdölreserven wohl als das reichste Entwicklungsland der Welt gelten kann. Damit hat sich gewissermassen

die vermutlich bekannteste Geschichte aus der berühmten orientalischen Sammlung von **«1001 Nacht»** in einer ungeahnten Form bewahrheitet, nämlich das Märchen von **Aladins Wunderlampe**. In dieser war bekanntlich ein Geist verborgen, der ihrem Besitzer, wenn er sie zu gebrauchen verstand, jeden Wunsch augenblicklich erfüllen konnte. In einer durchaus vergleichbaren Lage befindet sich jetzt Saudiarabien, das über rund ein Viertel der weltweit bekannten Erdölvorräte verfügt und mit der Nutzung dieser wichtigen Energiequelle nicht nur die ehrgeizigsten Entwicklungspläne finanzieren, sondern auch noch darüber hinaus Riesensummen zinstragend anlegen kann.

Märchenhafter Reichtum

Zwei Fragen kann indessen das alte Märchen nicht beantworten: Wird – erstens – das vorhandene Erdöl für Aladins moderne Wunderlampe ausreichen, um – neben der wirtschaftlichen Umstellung Saudiarabiens auf den neuesten Entwicklungsstand – auch die **Geisteshaltung** der Bevölkerung diesem Sprung in die Zukunft anzupassen? Und – zweitens – wo sind die **Schattenseiten** dieser «wirtschaftlichen Revolution», die Minuspunkte, von welchen jeweils im Märchen nicht gesprochen wird?



Saudiarabien verfügt über die grössten Erdölreserven der Welt.



Nur noch wenige der alten Häuser mit bemalten Holzbalkonen und Fensterläden sind in der Hafenstadt Dschidda zu finden.

Bei näherer Betrachtung hängen diese beiden Fragen eng zusammen. Erklärtes Ziel der Regierung in der Hauptstadt Riad ist es nämlich, Saudiarabien, das heute noch ausser Erdöl sehr wenig selber produziert, wirtschaftlich so zu verändern, dass es sich dort ebenso gut leben lassen soll, wenn diese Energiequelle doch ausgeschöpft sein wird. Und zu diesem Zweck hat man vor allem begonnen, fast aus dem Nichts

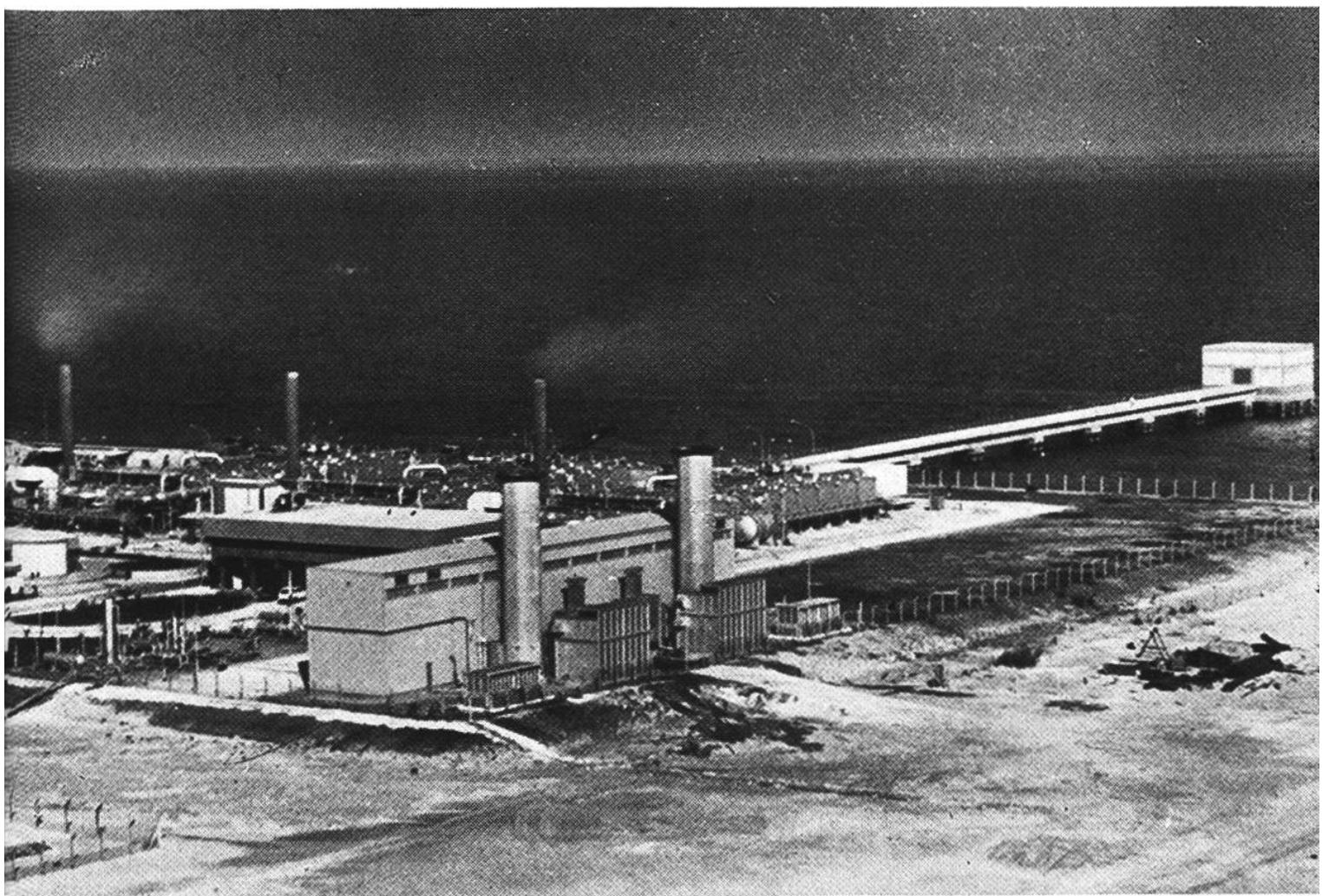
grosse **Industrieanlagen** zu bauen. Auf Grund der bekannten Erdölreserven lässt sich dabei errechnen, dass bei einer gleichbleibenden Erdölförderung wie im Durchschnitt 1981/82 Saudi-arabien für **weitere 50 Jahre** allein von dieser Einkommensquelle im wörtlichen Sinne fürstlich leben kann. Denn in dieser Zeit könnte es sich Saudi-arabien leisten, alle Güter, die es braucht, einfach zu importieren und mit dem Geld aus dem Erdöl-verkauf zu bezahlen.

Riesige Entwicklungsprobleme

Nur hat die Sache in zwei Beziehungen einen Haken. Zum einen genügt es nicht, nur Waren einzuführen; jemand muss sie verteilen beziehungsweise verkaufen, importierte Autos müssen auch einmal gewartet und repariert werden, und zudem braucht das Land, das bis vor kurzem – vor dem Erdölzeitalter – eigentlich arm und stark unterentwickelt war, Häuser, Schulen, Spitäler sowie Straßen, Hafenanlagen usw., um von der Industrialisierung gar nicht zu sprechen. Und da es trotz seiner Grösse (seine Fläche beträgt mit 2,15 Millionen km² 52mal diejenige der Schweiz, besteht aber grösstenteils aus Wüste) eine **einheimische Bevölkerung** von nur **sechs Millionen** Einwohnern



An den Gegensätzen zwischen traditionellen und modernen Fahrzeugen werden die Entwicklungsprobleme Saudiarabiens augenfällig.



Riesige Meerentsalzungsanlagen beweisen, dass frisches Wasser für Saudiarabien in vielen Beziehungen wichtiger als Öl sein kann.

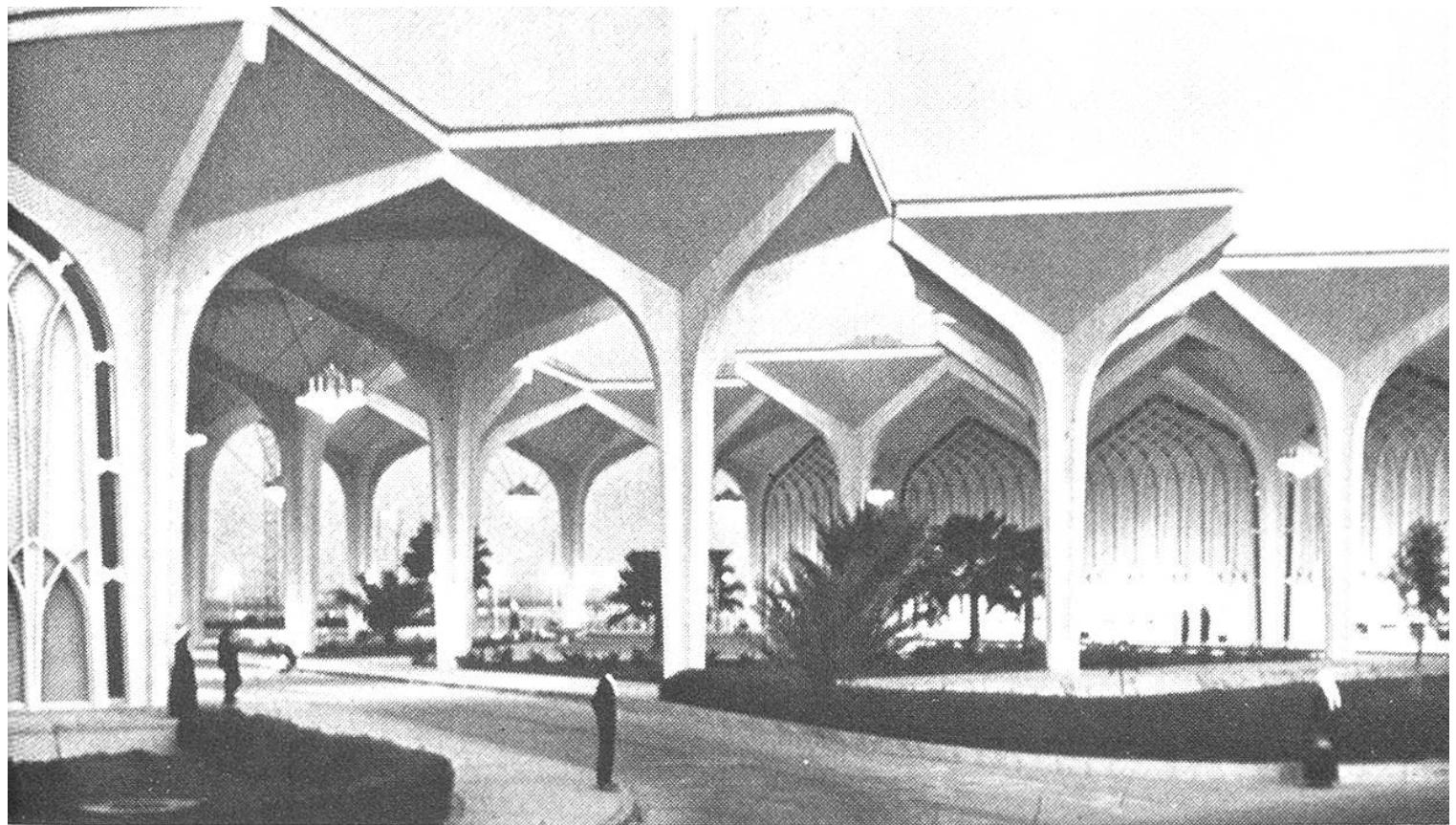


Im alten Hafen von Dschidda, Saudiarabiens Eingangstor für die Pilgerfahrten nach Mekka, liegen immer noch Holzschiffe vor Anker, die aus der legendären Zeit Sindbad des Seefahrers stammen könnten; allerdings haben viele schon Fernsehen an Bord, denn bei der Fahrt entlang den Küsten ist ein Empfang möglich.

(also etwa gleichviel wie die Schweiz) hat, wovon die Hälfte weniger als 18 Jahre alt ist, kann dieses enorme Bauprogramm nur mit der massiven Hilfe von **Gastarbeitern** bewältigt werden. So dürften gegenwärtig nahezu zwei Millionen Ausländer in Saudiarabien tätig sein, die in allen Gebieten der Wirtschaft anzutreffen sind.

Zum anderen hat es sich in den letzten Jahren immer mehr gezeigt, dass diese riesigen Entwicklungsaufgaben **nicht allein mit Geld** bewältigt werden können, auch wenn praktisch unbeschränkte Summen zur Verfü-

gung stehen. Wohl können nämlich Straßen, Gebäude, Fabrikanlagen, Spitäler und Schulen sowie ein Telefon- und Fernsehnetz – mit importiertem Wissen und ausländischen Arbeitskräften – relativ rasch erstellt, sozusagen aus dem Boden gestampft werden; doch genügt es nicht, die neuesten Maschinen anzuschaffen, um eine industrielle Produktion aufzubauen. Dazu braucht es nicht nur eine kleine Spitze von Hochschulabsolventen, sondern vielmehr ganze Reihen von gelerten Facharbeitern und mittleren Führungskräften, die nur auf der Basis einer guten Primar- und



Das Flughafengebäude von Dhahran, dem Erdölzentrum an der Ostküste Saudiarabiens, gilt als ein gelungenes Beispiel moderner Architektur mit alten arabischen Stilelementen; dieses Beispiel zeigt, dass es mit gutem Willen durchaus möglich wäre, das Traditionelle und das Moderne auf einen Nenner zu bringen.

Sekundarschulausbildung rekrutiert werden können, die aber in Saudiarabien nach wie vor fehlen. Um hier anzusetzen, sind indessen wiederum Lehrer nötig, die ebenso wenig über Nacht – wie durch Zauberkraft – ausgebildet werden können, wie Ärzte und das Pflegepersonal für Spitäler. Und auch der Versuch, durch grossangelegte Bewässerungsanlagen die Wüste für die landwirtschaftliche Produktion nutzbar zu machen, ist nicht nur ein finanziell-technisches Problem, sondern ebensosehr eine Frage der **Mentalität** der Bevölkerung. In diesem Zusammenhang darf

nicht übersehen werden, dass noch etwa ein Fünftel der Bevölkerung Saudiarabiens nach wie vor aus **Beduinen** besteht, die als Nomaden in der Wüste leben. Mit anderen Worten: Die Kehrseite des Erdölreichtums, der von manchem Araber weniger als ein Segen als vielmehr als ein **Fluch** angesehen wird, besteht darin, dass die althergebrachten, bestehenden **Sitten und Gebräuche zerstört** und durch eine kulturreiche Moderne ersetzt werden, von der nur die Zukunft zeigen kann, ob sie Bestand haben wird.

Walter Günthardt